

## **EINIGE AUSGEWÄHLTE ZITATE von G. STEIN:**

Das Anliegen von Kunst (...) ist in der aktuellen Gegenwart zu leben, das heißt in der vollständigen aktuellen Gegenwart und jene vollständige aktuelle Gegenwart vollständig auszudrücken. (...) (aus : Gertrude Stein, was ist englische Literatur)

ich mag das gefühl von wörtern, die tun was sie wollen und was sie tun müssen wenn sie leben wo sie leben müssen also wo sie angekommen sind um zu leben was sie selbstverständlich auch tun. (aus: gertude stein für minuten)

Aber ich bin geneigt zu glauben, daß es wirklich keinen Unterschied gibt zwischen Klarheit und Verwirrung, denken sie nur an jedes Leben das lebendig ist, gibt es da wirklich irgendeinen Unterschied zwischen Klarheit und Verwirrung. Jetzt bin ich ganz sicher, daß wenn ein Ding lebendig ist es wirklich keinen Unterschied gibt zwischen Klarheit und Verwirrung. Als ich zuerst Porträts von jedem zu schreiben begann, war ich nicht so sicher, nicht so gewiß dieser Sache daß es keinen Unterschied gibt zwischen Klarheit und Verwirrung. Ich war immerhin fast sicher dann als ich Porträts zu schreiben begann daß wenn irgendetwas lebendig ist es nicht so etwas wie Wiederholung gibt. Ich weiß nicht daß ich jemals meine Meinung darüber geändert hätte. Jedenfalls begann ich damals mit dem Schreiben von Porträts und ich will Ihnen jetzt alles erzählen was es über all das zu erzählen gibt.[...]

Ich erinnere mich sehr gut an das was geschah. Wie ich sage, hatte ich die Gewohnheit mich selbst als vollständig sprechend und zuhörend aufzufassen, zuhören war sprechen und sprechen war zuhören und indem ich das tat, wurde mir klar was ich damals den Rhythmus von jedermanns Persönlichkeit nannte. Wenn zuhören sprechen war und sprechen zuhören dann und zur gleichen Zeit war jede kleine Bewegung jeder kleine Ausdruck eine Ähnlichkeit und eine Ähnlichkeit war etwas das erinnern voraussetzte. Zuhören und sprechen setzen nicht Ähnlichkeit voraus da sie nicht Ähnlichkeit voraussetzen, erfordern sie kein Erinnern.

(aus : Gertrude Stein, was ist englische Literatur)

## **VITA UND WERK VON GERTRUDE STEIN (Quelle: Wikipedia)**

Gertrude Stein (\* 3. Februar 1874 in Allegheny, heute Pittsburgh, Pennsylvania; † 27. Juli 1946 in Paris) war eine amerikanische Schriftstellerin, Verlegerin und Kunstsammlerin.

Sie ließ sich 1903 in Paris nieder und teilte ihren berühmten, mit zeitgenössischer Kunst ausgestatteten Salon in der Rue de Fleurus 27 zuerst mit ihrem Bruder, dem Kunstsammler und -kritiker Leo Stein, und ab 1913 mit ihrer Lebensgefährtin Alice B. Toklas. Auf Steins Einladungen hin trafen sich dort zu der Zeit unbekannte Persönlichkeiten der künstlerischen Avantgarde wie Pablo Picasso, Henri Matisse, Georges Braque und Juan Gris, deren Werke die Geschwister Stein erwarben. Nach dem Ersten Weltkrieg, ab den frühen 1920er-Jahren, suchten junge US-amerikanische Schriftsteller der Moderne wie beispielsweise F. Scott Fitzgerald, Sherwood Anderson und Ernest Hemingway den Salon auf, deren literarisches Werk vom experimentellen Schreibstil Steins beeinflusst wurde.

Gertrude Stein zählt wie Virginia Woolf zu den ersten Frauen der klassischen literarischen Moderne. Sie schrieb experimentelle Romane, Novellen, Essays, Gedichte, literarische Porträts und Bühnenwerke, in denen sie sich über sprachliche und literarische Konventionen hinwegsetzte, sodass viele Kritiker und Leser ihr Werk als zu schwierig empfanden, sich darüber belustigten oder es ignorierten. Erst ihr mehr im konventionellen Stil verfasstes Buch *The Autobiography of Alice B. Toklas*, 1933 in New York veröffentlicht, erreichte einen hohen Bekanntheitsgrad und machte sie zu einer literarischen Berühmtheit. Stein prägte den häufig in Abwandlungen zitierten Satz „Rose is a rose is a rose is a rose“, der aus dem Gedicht *Sacred Emily* in dem 1922 veröffentlichten Buch *Geography and Plays* stammt.

## **LEBEN**

### *Jugend und Ausbildung*

Gertrude Stein wurde am 3. Februar 1874 in Allegheny als jüngstes von fünf Kindern in eine wohlhabende und „hochachtbare bürgerliche Familie“, wie sie in ihrer Autobiografie schrieb, hineingeboren. Die Großeltern väterlicherseits, Michael und Hannah Stein, waren aus

Deutschland emigrierte Juden, die 1841 Weickersgrüben bei Gräfendorf in Bayern verlassen hatten, mit dem Ziel, in Amerika politische Freiheit und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten zu finden, die ihnen in der Heimat versagt waren. Gertrudes Vater, Daniel Stein, heiratete 1864 die ebenfalls deutsch-jüdische Amelia Keyser. Nach Aufhalten in Wien und Passy bei Paris wuchs Gertrude in Kalifornien auf. Als 1891, drei Jahre nach dem Tod der Mutter im Jahr 1888, auch der Vater Daniel Stein starb, wurde der älteste Bruder Michael Vormund für die jüngeren Geschwister.

Im Herbst 1893 folgte Gertrude Stein ihrem Bruder Leo zu Studienzwecken nach Cambridge (USA). Sie studierte Biologie und Philosophie am Radcliffe College, der Harvard-Abteilung für Frauen. Sie besuchte die Vorlesungen und gehörte zum engeren Kreis des Psychologen und Philosophen William James, dessen Begriff Bewusstseinsstrom (stream of consciousness) ihr Werk beeinflussen sollte.

Ab 1897 folgte ein Studium der Psychologie und Medizin an der Johns Hopkins Medical School in Baltimore, an die Leo gewechselt war, um Biologie zu studieren. Gertrude Stein geriet in eine Gesellschaft, die ästhetische und moralische Regeln des puritanischen Bürgertums in Frage stellte. Sie hatte an der Universität eine lang andauernde Affäre mit einer Kommilitonin, May Bookstaver, die Stein zur Niederschrift eines kurzen Romans anregte, Q. E. D. (Quod erat demonstrandum – Was zu beweisen war). 1903 verfasst, wurde er erst postum im Jahr 1950 unter dem Titel *The Things as They Are* veröffentlicht. Literaturkritiker sehen den Roman, der sich inhaltlich mit einer lesbischen Dreierbeziehung auseinandersetzt, als autobiografisch an.

*Als Kunstsammlerin und -mäzenin in Paris*

### *Der Salon in der Rue de Fleurus*



Gertrude Stein in ihrem Salon, 1905. Links oben eine Version von Cézannes *Badenden*. Die Wände füllten sich nach weiteren Käufen von Gemälden bis zur Decke.

Nach einem Aufenthalt in den USA folgte Stein 1903 ihrem Bruder endgültig nach Europa. In Paris eröffneten beide einen Salon in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Rue de Fleurus 27, der sich zu einem Zentrum der schriftstellerischen und malerischen Avantgarde entwickelte. Michael Stein – er wohnte mit seiner Frau Sarah ebenfalls in Paris, Rue Madame 50, und führte wie seine Geschwister einen Salon – hatte das Vermögen der Familie gut angelegt. Es reichte aus, um viele Bilder der damals noch unbekanntenen Künstler wie Cézanne, Monet, Renoir, Daumier und Gauguin bei dem Galeristen Ambroise Vollard zu erwerben. Gertrude und Leo Stein, der selbst einige Bilder versuchsweise gemalt hatte, kauften die Gemälde nicht, weil sie diese als Investition ansahen, sondern weil sie ihnen gefielen.

### *Steins Beziehung zu Pablo Picasso*

Leo Stein hatte Picasso 1905 durch Vermittlung von Henri-Pierre Roché kennengelernt. Obwohl seiner Schwester das von Leo Stein bei Clovis Sagot – ein ehemaliger Clown, der eine Galerie führte – gekaufte Bild *Nacktes Mädchen mit Blumenkorb* von Picasso nicht zusagte, freundete sie sich mit Picasso an. Der Maler vollendete im Herbst des Jahres 1906 das Bildnis Gertrude Stein, für das sie monatelang in dessen Atelier, dem *Bateau-Lavoir*, Modell gesessen hatte. Während der langen Sitzungen – es waren etwa 80 bis 90 – festigte sich die Freundschaft zwischen Picasso und Stein. Beide waren davon überzeugt, schöpferisch

genial zu sein. Stein schrieb literarische Porträts über ihn, und ihr Briefwechsel dauerte bis zum Jahr 1944 an.

Bei der Betrachtung des Porträts fiel einmal die Bemerkung, Gertrude Stein sehe nicht aus wie ihr Porträt, worauf Picasso antwortete: „Sie wird“. Steins Porträt ist heute Bestandteil der Sammlung des Metropolitan Museum of Art (New York City).

Um 1906 arbeitete Gertrude Stein an ihrem Roman *The Making of Americans*, verfasste Prosatexte und hatte begonnen, Flauberts *Trois Contes* zu übersetzen.[10]

### *Die Lebenspartnerin Alice B. Toklas*



### *Toklas und Stein in Venedig, 1908*

Im Frühling 1906 erschien *Geschlecht und Charakter* von Otto Weininger auf Englisch. Stein war mindestens drei Jahre lang begeistert von dem Buch und „drängte es vielen ihrer Freunde auf, beinahe, als sei es ein Handbuch für ihre eigenen Ansichten.“ Weiningers These von der bisexuellen Veranlagung aller Menschen und von der Gleichberechtigung der Homosexualität dürfte der Grund für Steins Faszination gewesen sein, verfällt doch die männliche Frau weniger Weiningers krankhafter Misogynie. *Geschlecht und Charakter*, das auch von Leo

geschätzt wurde, war die Folie, auf der Stein sich endgültig dazu durchrang, ihre sexuelle Orientierung auch öffentlich zu leben.

Im Jahr 1907 lernte Gertrude Stein die US-Amerikanerin Alice B. Toklas kennen, wie sie stammte Toklas ebenfalls aus einer bürgerlichen jüdischen Familie. Ein Jahr später, 1908, stellte Stein sie als Sekretärin ein; Toklas hatte die Aufgabe, die Druckfahnen von *Three Lives* zu lesen und Steins handschriftliche Texte auf der Schreibmaschine zu schreiben. Im nächsten Jahr zog Toklas in die gemeinsame Wohnung in der Rue de Fleurus. Toklas wurde Steins Lebensgefährtin und Muse, zugleich war sie Sekretärin, Lektorin und Köchin. Sie hielt sich stets im Hintergrund.

### *Steins erste schriftstellerische Veröffentlichung*

Im Jahr 1909 veröffentlichte Stein ihr erstes Buch *Three Lives* auf eigene Kosten, da sie keinen Verlag fand, der an ihrem Werk interessiert war. Es enthielt drei Novellen, darunter *Melantha*, einer von Steins bekanntesten Texten. Ein Porträt von Cézanne, das seine Frau Hortense zeigt, hing an der Wand direkt vor ihrem Schreibtisch. Es hatte sie beim Verfassen von *Three Lives* durch seine repetitiven Pinselstriche inspiriert, sodass sie ihre Charaktere ebenfalls aus sich wiederholenden Sätzen aufbaute.

Im August 1912 erschien in Alfred Stieglitz' Fotomagazin *Camera Work* in einer Sondernummer Steins verbale kubistische „Wortporträts“ über Henri Matisse und Pablo Picasso als erste Veröffentlichung in den USA. Die Essays wurden später in das 1934 bei Random House publizierte Buch *Portraits and Prayers* aufgenommen.[17]

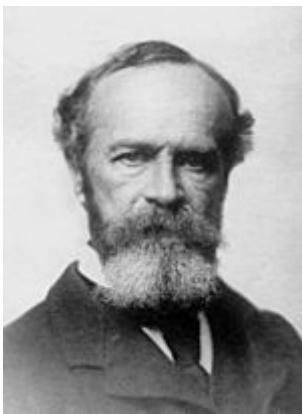
### *Neubeginn als Literatin*

Nach dem 1. Weltkrieg gab es neue Besucher in Steins Salon. Viele Freunde und Bekannte waren im Krieg gefallen oder besuchten sie nicht mehr. Neue Künstler kamen nach Paris.

Stein prägte in dieser Zeit den Begriff der „Lost Generation“. Wie er entstand, beschreibt Ernest Hemingway rückblickend in seinem Roman *A Moveable Feast* (Paris – Ein Fest fürs

Leben). Er hatte Gertrude Stein 1922 in Paris kennengelernt, wo er als Auslandskorrespondent für die Zeitung Toronto Star tätig war. Hemingway schildert sie in diesem Werk als sehr dick, nicht groß, und schwer gebaut wie eine Bauersfrau. Sie habe wunderschöne Augen gehabt, ein grobes deutsch-jüdisches Gesicht, schönes, dichtes lebendiges Haar, „das sie in derselben Art aufgesteckt trug, wie sie es wahrscheinlich im College getragen hatte.“ Als Stein ab 1926 eine extreme Kurzhaarfrisur trug, schrieb er spöttisch, sie sehe aus wie ein „römischer Kaiser“.

### *Frühwerk*



William James, 1906

Gertrude Steins Entwicklung als Schriftstellerin begann 1895 in ihren Collegeaufsätzen; sie waren bereits geprägt von der Theorie des Bewusstseinsstroms ihres Psychologieprofessors William James. Ihr erstes Werk war Q.E.D. (Quod erat demonstrandum – Was zu beweisen war) aus dem Jahr 1903; es wurde unter ihren unveröffentlichten Manuskripten gefunden und 1950 unter dem Titel Things As They Are erstveröffentlicht. Thematisch behandelt es ihre Erfahrungen am Radcliffe College und die Liebesbeziehung zu May Bookstaver.

Das erste – von Flaubert inspirierte – veröffentlichte Buch, das Stein 1909 auf eigene Kosten drucken ließ, war Three Lives (Drei Leben), es enthält die Erzählungen Die gute Anna, Melanctha und Die sanfte Lena. Während sich in Anna und Lena die Haushälterin Lena Lebender aus dem gemeinsamen Haushalt mit Leo Stein in Baltimore spiegelt, erzählt

Melanctha von der Suche einer jungen schwarzen Frau nach sich selbst. Die als naturalistisch bezeichnete Liebesgeschichte ist die erste Schilderung eines weißen US-amerikanischen Autors, die ausschließlich innerhalb einer schwarzen, in Armut lebenden Gemeinschaft spielt. Beide Frühwerke sind stilistisch vom Stil James' geprägt. Festgemacht an Three Lives betrachtete der Literaturkritiker Edmund Wilson die Ausgestaltung ihrer Frauenfiguren: „Es ist bemerkenswert, wie sich die Autorin mit ihren Charakteren identifiziert. In einem Stil, der offenbar keinem anderen Romancier etwas zu schulden scheint, fängt sie Rhythmen und Akzente der Heldinnen ein. [...] Miss Stein interessiert sich bei ihren Figuren nicht für den Gesichtspunkt der sozialen Umstände, sondern für das, was man als ‚repräsentativ‘ für grundlegende Frauentypen bezeichnen könnte. [...] Hinter der klaren und etwas monotonen Einfachheit von Gertrude Steins Sätzen wird man sich ihres meisterlichen Verständnisses der Organismen, die widersprüchlich und unauflösbar wie menschliche Individuen sind, bewusst“.

Zwischen 1903 und 1911 verfasste sie den etwa tausendseitigen Roman *The Making of Americans Being The History of a Family's Progress* (*The Making of Americans*. Geschichte vom Werdegang einer Familie), der erst spät nach einem Vorabdruck 1924 im nächsten Jahr im Verlag Contact Editions, Paris, veröffentlicht wurde. Der Untertitel verspricht einen Familienroman; tatsächlich werden die individuellen Lebensläufe der Familie Hersland mit der nationalen Historie verknüpft, eine Familiengeschichte wird zur Geschichte der Nation. Die auffallendste stilistische Besonderheit ist der extensive Gebrauch des present participle sowohl für die Verlaufsform wie das Gerundium. Der Roman enthält wenige Dialoge, ist durchgehend episch und nicht dramatisch konzipiert und schildert statische psychologische Charaktere. Die Syntax ist häufig parataktisch. Der Text wechselt zwischen historischem Erzählen im simple past und ausgedehnten, stark mit Wiederholung arbeitenden allgemeingültigen Betrachtungen im simple oder continuous present. Er setzt monologartiges Erzählen an die Stelle der traditionellen Erzählform, geht aber nicht über in einen stream of consciousness wie der innere Monolog am Ende des *Ulysses* von James Joyce. Die Charaktere ihrer Protagonisten klassifizierte die Autorin seit 1906 nach dem Modell von Geschlecht und Charakter des von ihr hochgeschätzten Otto Weininger.



Tender Buttons (Zarte Knöpfe) brachte einen Stilwechsel. Es erschien 1914 im Verlag Claire Marie, New York. Das Werk enthält drei gleich lange Prosastücke: Objects, Food und Rooms. Die Texte handeln von alltäglichen Dingen, Lebensmitteln, Räumen und Landschaften, sie sind eine experimentelle Mischung aus Essay, Beschreibung und freier Assoziation und markieren Steins Themenwechsel vom Menschen zu Dingen. Wie in der bildenden Kunst fand ein Übergang zum Nicht-Figurativen statt. Trotz seiner Abstraktheit verschließt das Werk sich jedoch auch autobiografischer Deutung nicht völlig; insbesondere die Liebesbeziehung zu Alice B. Toklas und die Differenzen mit Leo dürften ihre Spuren darin hinterlassen haben.

### *Spätere Werke*

Steins bekanntester Satz „Rose is a rose is a rose is a rose“, eine Tautologie, geschrieben 1913 als Teil des Gedichts Sacred Emily, erschien in dem 1922 veröffentlichten Buch Geography and Plays. Im Gedicht ist die ersterwähnte „Rose“ der Name einer Person. Stein variierte später den Satz in anderen Werken, so zum Beispiel schrieb sie 1935 „A rose is a rose is a rose is a rose“ in Lectures in America. Er wird oft interpretiert als „Dinge sind, was sie sind“. Für Stein drückte der Satz aus, dass der Name einer Sache deren Bild und die damit verbundenen Gefühle verkörpert. Mit dieser Deutung knüpft Stein nahtlos an den Universalienstreit an, in dem „der Name der Rose“ von Petrus Abaelardus und anderen als Beispiel für die Verknüpfung von Begriff und Objekt verwendet wurde.

Im September 1933 erschien Steins bekanntestes Werk, The Autobiographie of Alice B. Toklas (Autobiographie von Alice B. Toklas) in New York. Nach zwanzig Jahren des Schreibens waren die vereinfachte Syntax, Wiederholungen, das present participle sowie sprachliche Assoziationen verschwunden. Stein wählte eine Sprache, die sich am gesprochenen Englisch orientiert. Alice B. Toklas ist darin die Erzählerin, die über Steins Leben berichtet. Das Buch enthält keine Gattungsbezeichnung und förderte damit das Verwirrspiel um die Identität der Personen. Es endet mit der Auskunft, dass Gertrude Stein die Verfasserin sei. Dichtung und Wahrheit vermischen sich; anhand einiger realer Ereignisse rekonstruiert Stein ihr bisheriges Leben: Das abgebrochene Studium in Baltimore wird zur

Anekdote, das Leben mit Leo in Paris, als sie in dessen Schatten stand, wird als intellektuelles Erwachen beschrieben, und das erfolglose Schreiben stilisiert sie zur künstlerischen Leidenschaft. Gertrude Stein schuf ihre eigene Legende, die so überzeugend war, dass – auch aufgrund der sprachlichen Verständlichkeit – die Autobiographie in den USA zu einem großen Erfolg wurde. Und Stein gelang es, durch die Stimme von Alice B. Toklas sich selbst zu rühmen. Diese führte gleich im ersten Kapitel aus: „Ich kann sagen, daß ich nur dreimal in meinem Leben einem Genie begegnet bin [...] Die drei Genies, über die ich sprechen möchte sind Gertrude Stein, Pablo Picasso und Alfred Whitehead.“ Das Werk veranlasste den Psychologen B. F. Skinner zu dem im Januar 1934 im Atlantic Monthly veröffentlichten Essay, Has Gertrude Stein a Secret?, in dem er den in diesem Buch angewandten Schreibstil mit ihren philosophischen Studien über Automatisches Schreiben in Harvard verband. Im Februar 1935 erschien als Antwort auf Steins Memoiren in Eugene Jolas' literarischem Magazin transition ein Beitrag mit dem Titel The Testimony against Gertrude Stein, in dem ihre früheren Freunde Georges Braque, Eugene und Marie Jolas, Henri Matisse, André Salmon sowie Tristan Tzara sie unwahrer Darstellung und des Größenwahns bezichtigten. Leo Stein reagierte empört in einem Brief an Mabel Weeks: “My God, what a liar she is!” (deutsch: „Mein Gott, was ist sie für eine Lügnerin!“)

Nach der Amerikareise 1934/35 verarbeitete Stein ihre Erlebnisse in den USA in ihrer zweiten Autobiografie aus dem Jahr 1937, Everybody's Autobiography (Jedermanns Autobiografie), die jedoch an den Erfolg des ersten Werks nicht anknüpfen konnte.

1938 erschien ein Essay über Picasso, und im folgenden Jahr wurde das Kinderbuch The World is Round (Die Welt ist rund) von einem der ersten Kinderbuchverlage, Young Scott Books, New York, veröffentlicht. The World Is Round erzählt die Geschichte des Mädchens Rose, das herauszufinden versucht, ob die Welt rund ist. Das Mädchen ritzt rund um einen Baum seinen Namen Rose ein. Der Schriftzug greift wiederum Steins bekanntesten Satz „Rose ist eine Rose ist eine Rose ist eine Rose“ auf. In Paris France (Paris Frankreich), im selben Jahr veröffentlicht, wendet sich Stein ihrer Wahlheimat zu und vergleicht diese mit ihrem Herkunftsland.

Die Tagebucheintragungen der Kriegsjahre 1943 und 1944 verarbeitete Stein in dem 1945 veröffentlichten *Wars I Have Seen* (Kriege, die ich gesehen habe). Die amerikanischen Soldaten werden darin zu Helden stilisiert; in der Erzählung Brewsie und Willie dagegen erscheinen sie als infantile Angeber. Diese Erzählung ist nach Gesprächen mit Soldaten entstanden, erstmals werden darin amerikanischer Slang und verschiedene Dialekte übernommen.

[...]

### *Literarische Porträts*

Gertrude Steins Werk *Ada* von 1910, das Alice B. Toklas beschrieb, war das erste der literarischen Porträts, die sie über viele Freunde und Bekannte bis zu ihrem Lebensende verfasste. Unter ihnen waren beispielsweise Mabel Dodge Luhan, Raoul Dufy, Marcel Duchamp, Isadora Duncan, Francis Picabia, Ernest Hemingway, Henri Matisse, Pablo Picasso, Man Ray und Edith Sitwell. Die Porträts lehnten sich in ihrer zum Teil verfremdeten Form an die kubistischen Werke ihrer Künstlerfreunde an, besonders Picasso inspirierte sie.

### *Gertrude Steins Bedeutung als Literatin*

Gertrude Stein gehörte mit ihrer extrovertierten Art zu den Kultfiguren der Kunst- und Literaturszene ihrer Zeit. Mit ihren Schriften zählt sie zur Avantgarde des 20. Jahrhunderts. Durch einen von ständigen Wortwiederholungen (Tautologie) geprägten Stil wollte sie nach eigenem Bekunden den Kubismus der abstrakten Malerei in die Literatur übersetzen. Kritiker warfen ihr vor, sie habe sich allein der Mühe entziehen wollen, ihre Texte gründlich zu überarbeiten und dies im Nachhinein literarisch zu überhöhen versucht.

Gertrude Stein hat mit ihrem Stil Grenzen gesprengt. Sie war die erste moderne Schriftstellerin, die ohne Komma, Gedankenstrich, Semikolon und Doppelpunkt schrieb und häufig das continuous present als Erzähltempus einsetzte. Damit übernahm sie für ihr experimentelles Werk das, was ihr in der Malerei an Abstraktem gefiel. Wort für Wort reihte sie so ihre Gedanken aneinander. Sie überließ es den Lesern, sich von ihren Wortketten

einnehmen zu lassen. Und sie war sich ihrer Bedeutung sicher: „Denken Sie an die Bibel und Homer denken Sie an Shakespeare und denken Sie an mich.“

Nach eigener Einschätzung gehörte Steins Roman *The Making of Americans* neben James Joyce' *Ulysses* und Marcel Prousts *À la recherche du temps perdu* (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit) zu den bedeutendsten Werken der literarischen Moderne. Kritiker und Leser teilten ihre Einschätzung nicht, das Werk blieb aufgrund seines Hermetismus weitgehend unbekannt. Der Literaturkritiker Edmund Wilson schrieb 1931 in *Axel's Castle*: „Ich habe [*The Making of Americans*] nicht ganz gelesen, und ich weiß nicht, ob das überhaupt möglich ist. [...] Bei Sätzen, die einen so gleichförmigen Rhythmus haben, so über die Maßen ausgewalzt sind, so viele Male wiederholt werden und so oft in Partizipien enden, gerät der Leser nur zu bald in die Lage, nicht mehr dem langsamen Fortgang des Geschehens zu folgen, sondern einfach einzuschlafen.“

Mehr Erfolg hatte die Autobiographie von Alice B. Toklas, die sich zu einem Longseller entwickelte, da sie in diesem Werk weitgehend auf ihren experimentellen Schreibstil verzichtete. Gertrude Stein ist durch ihren Einfluss auf die moderne Literatur bis in die Gegenwart bekannter als durch ihr Werk.

### *Gertrude und Leo Stein als Kunstsammler*

Die gemeinsame Bildersammlung von Leo und Gertrude Stein begann Ende 1904, als Michael Stein, der „Finanzberater“ der Familie, einen Überschuss der Geldanlagen von 8000 Francs ankündigte. Die Geschwister kauften nach Gertrudes Aussage häufig zwei Gemälde auf einmal, weil sich ihre Prioritäten selten deckten, was jedoch Leo Stein bestritt. Die Gemälde noch unbekannter moderner Maler in der Rue de Fleurus füllten die Wände bis zur Decke und wurden nach Ver- und Zukäufen ständig neu arrangiert. Leo Stein begann, vor Freunden und Künstlern über die moderne Kunst zu referieren. Er erinnerte sich: „Unsere Sammlung wurde mit der Zeit zu einer der Sehenswürdigkeiten von Paris“, betonte jedoch, sie sei „keine exemplarische Sammlung“. Es gab nicht nur Bewunderer dieses privaten Museums. So äußerte sich der britische Kunstkritiker Clive Bell: „Soweit ich dies feststellen konnte,

hatte keiner der beiden ein echtes Gefühl für visuelle Kunst“. Er warf beiden nüchterne Intellektualität vor und resümierte, Leo habe die höhere Intelligenz und Gertrude den stärkeren Charakter. Gemälde seien für sie „nur Haken, an denen sie ihre Intelligenz aufhängen konnten“. Viele Künstler, die den Salon aufsuchten, hielten Leo und nicht Gertrude Stein für denjenigen, der ihr Werk am besten verstand. Gabrielle Picabia, die Frau von Francis Picabia, soll geäußert haben: „Gertrude hatte natürlich keine Ahnung von Malerei“, während der Kunsthändler Daniel-Henry Kahnweiler erklärte, Gertrudes Geschmack sei persönlich gewesen und aus dem Herzen gekommen, nicht aus dem Kopf. Im Jahr 1913, nach dem Auszug Leo Steins aus der gemeinsamen Wohnung, erfolgte die Teilung der Kunstsammlung.

Im Gegensatz zu ihrem literarischen Erfolg verblasste Gertrude Steins Ruf als Kunstsammlerin in den 1930er-Jahren in künstlerischen Kreisen. Die Entwicklungen zeitgenössischer Kunst zum Dadaismus, Surrealismus und Futurismus hatte sie nicht mitvollzogen, sodass ihre Sammlung aus Werken der inzwischen überwundenen klassischen Moderne bestand. In der Öffentlichkeit trat sie jedoch erstmals als Jurorin der Kunstausstellung anlässlich der Weltfachausstellung Paris 1937 im Petit Palais auf; ihrem Vorschlag entsprechend wurden zwei Gemälde von Francis Picabia aufgenommen.

Zum Zeitpunkt ihres Todes bestand Steins verbliebene Kollektion hauptsächlich aus Werken von Pablo Picasso und Juan Gris, da sie sehr viele Bilder verkauft hatte.

### *Steins Verhältnis zum Feminismus*

In den 1970er-Jahren ist Stein gelegentlich aufgrund ihres Lebens und Werks als eine Vorläuferin der feministischen Bewegung bezeichnet worden, und ihre biografischen Bücher wurden neu aufgelegt. Eine Sondernummer der Literaturzeitschrift *Twentieth Century Literature* im Jahr 1978 entfachte in akademischen Kreisen der USA eine Stein-Renaissance, die viele Aufsätze und Studien hervorgebracht hat. Steins Verletzung der literarischen Normen – der experimentelle Gebrauch von Sprache und Form – haben feministisch gesinnte Kritiker als eine bewusste Ablehnung der patriarchalischen literarischen Tradition angesehen, und sie lobten Steins Behandlung der Geschlechterrollen in ihrem Werk.

Bettina L. Knapp sprach jedoch von Steins widersprüchlichem Verhältnis zum Feminismus, dessen Theorien sie nicht teilte. Offensichtlich sei aber ihr Zorn gegen die patriarchalische jüdisch-christliche Gesellschaft. Steins Essay Degeneration In American Women (Degeneration der amerikanischen Frauen), geschrieben 1901 oder 1902, der durch Brenda Wineapple analysiert wurde, machte ihr widersprüchliches Verhältnis zu den Rechten der Frauen klar. Entsprechend Stein sei „das einzige ernste Geschäft des Lebens, in dem [die Frau] nicht vom Mann völlig übertroffen werden könne, das des Kindbettes“, obgleich sie eine beschränkte Anzahl von Ausnahmen – sich selbst eingeschlossen – zuließ. Janice L. Doane machte auf die Diskrepanz zwischen Steins Essay von 1898, The Value Of A College Education For Women („Der Wert einer Hochschulbildung für Frauen“) und ihrem polemischen Roman Fernhurst aus dem Jahr 1904 (1971 postum veröffentlicht) aufmerksam. Stein weise im Roman zurück, was sie im Essay „von ganzem Herzen“ unterstützt habe. Gemäß Doane habe Stein auf wesentlichen Unterschieden zwischen Männern und Frauen bestanden, habe sich selbst aber in die schwierige Position einer Ausnahmerolle begeben; sie sei eine Frau, die als Mann spreche. Claudia Roth Pierpont stimmte zu und berichtete, dass Stein von einem Freund überzeugt worden war, den Essay über die Ausbildung von Frauen zu schreiben; für Stein selbst sei jedoch die Beschäftigung mit den Rechten von Frauen „die letzte Sache, für die sie sich interessiere.“

## **DIE INSZENIERUNG**

### **LOOK AT ME NOW AND HERE I AM.**

#### **Gertrude Stein. Ein zu vervollständigendes Porträt.**

*Mit Beispielen von leichter Wiederholung. Mit der Ernsthaftigkeit der Zuneigung. In einem grossen leeren Raum. Eine Schauspielerin, ein Tänzer und ein Musiker.*

1906 malte Pablo Picasso in Paris seine langjährige Freundin und Unterstützerin, die amerikanische Dichterin, Verlegerin, Sammlerin und Mäzenin Gertrude Stein, die mit ihren formal radikalen Texten zu einer zentralen Figur der literarischen Moderne wurde.

Das berühmt gewordene Porträt, das zunächst nur Maler und Modell gefiel, zeigt Gertrude Stein in intensiver Körperlichkeit, in denkender Pose, mit maskenhaftem Gesicht. Picasso hat nach vielen Stunden des Modellsitzens dieses Bild in Abwesenheit von Gertrude Stein übermalt.

#### ***Porträtieren...***

Die Dichterin wiederum porträtierte ihren Freund in Texten, es entstanden zwei deskriptive, darstellende Porträts und das eher kryptische, mit Sprachloops und Sinnsprüngen operierende Gedicht IF I TOLD HIM. A COMPLETED PORTRAIT OF PICASSO.

LOOK AT ME NOW AND HERE I AM ist die neue Produktion von walktanztheater.com und sie spürt diesem Vorgang des Porträtierens als einem Akt der Freundschaft nach. Die Gegenüberstellung des geschriebenen und gesprochenen Picasso-Porträts und des gemalten Stein-Porträts ist Grundlage der Entwicklung des Stückes.

#### ***Fragen...***

Wie kann man sich dem Gegenüber im Akt des Porträtierens nähern? Als Annäherung, als Aneignung, als Beschreibung der Beziehung? Wie kann ein Bild entstehen, das nicht fixiert oder identifiziert, sondern Wesen oder Wesentliches erlebbar verhandelt?

Der Versuch, die Individualität Gertrude Steins erfahrbar zu machen, ist Leitfaden der Arbeit mit der Schauspielerin Maria Fliri, dem Tänzer Alexey Dmitrenko und dem Musiker Martin E.Greil. Aus den verschiedenen Formen der Nachahmung und Aneignung, im Nachvollzug der Körperlichkeit, des Blickes, und in der Auseinandersetzung mit der musikalischen Sprechweise Gertrude Steins, die ihre Schreibweise erklärt, entsteht - aus dem Spiel von Wahrnehmung und Wiederholung, Identität und Fremdheit, Nähe und Differenz, dem Wechsel von Konzentration und Assoziation - ein Porträt ihrer Gedanken in der Atmosphäre des Ateliers.

Für **LOOK AT ME NOW AND HERE I AM** laden eine Schauspielerin, ein Tänzer und ein Musiker ihre Gäste zum Porträtieren, zum Zeichnen oder Schreiben, ein und nähern sich dabei dem unorthodoxen Arbeiten, Denken, Sein von Gertrude Stein.





## **Team**

Inszenierung: Franziska Henschel / D

Ausstattung: Katharina Pia Schütz / D

Dramaturgie: Benjamin van Bebber / D

Choreographie: Anne Thaeter / A / D

Schauspielerin: Maria Fliri / A

Musiker: Martin E.Greil / A

Tänzer: Alexey Dmitrenko / CH

Technik: Matthias Zuggal / A

Bauten: Roland Adlassnigg / A

Assistenzen: Nicole Wehinger / Lisa Suitner / A

Produktionsleitung: Brigitte Walk

Fotos: Mark Mosman

Grafik: sägenvier designkommunikation

**Premiere** Samstag, 17.10.2015

Vorstellungen am 20.10./21.10./22.10./23.10./24.10.2015 jeweils um 20.00 Uhr.

Altes Hallenbad, Feldkirch / Austria

**Tickets** v-ticket.at / +43 5522 73467